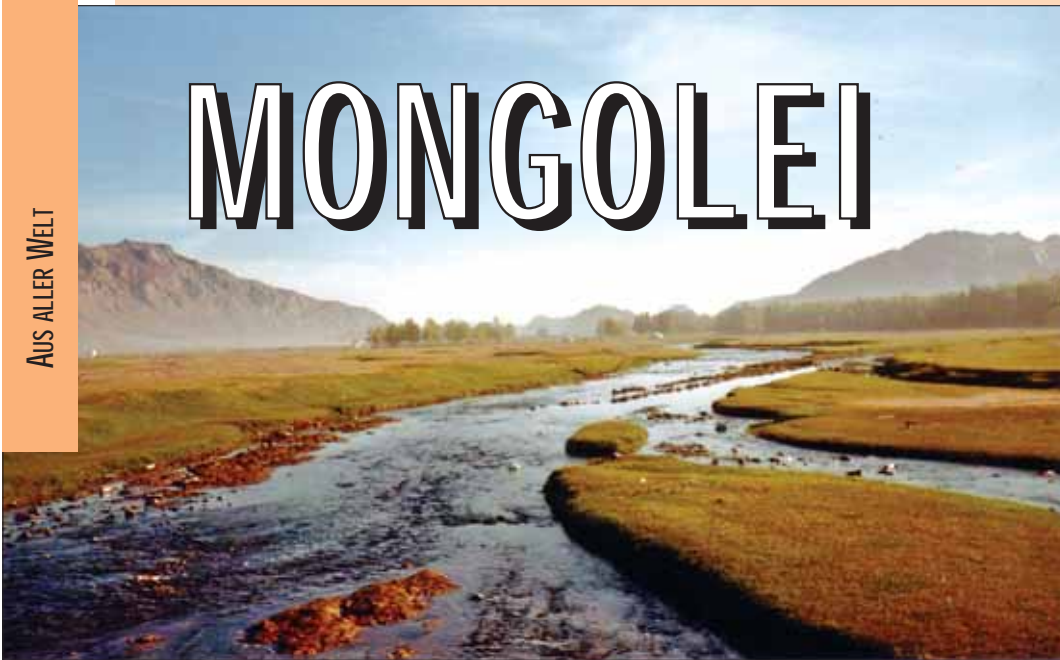


# MONGOLEI



**M**ongolei, das war schon immer unser Land der Sehnsucht.

**Unendliche Weiten und strahlender Himmel,**

**Jurten, Pferde und sternenklare Nächte.**

**Nicht zuletzt, das Erlebnis Jagd.**

**Jagd auf einen Steinbock als Krönung einer langen Jägerlaufbahn.**

In Absprache mit meiner Frau Edith, die mich immer auf meinen Reisen begleitet, sollte dieser Traum Wirklichkeit werden.

Bald war ein Jagdreiseanbieter ausgewählt, JAGDKRAUSE erledigte die Formalitäten und somit begann unsere Reise am 2. September 2007 in die Mongolei, ins Hochaltai, zur Jagd auf einen Steinbock.

Nach unproblematischen Flügen von Berlin, über Moskau, Ulaan Bataar, bis Hovd, und weiteren 10 Stunden Jeepfahrt über Holperstraßen sind wir am Ziel. Todmüde schlafen wir.

Der Wecker gibt um 5.00 Uhr Laut und meldet zum Aufbruch zur Jagd, und ich bin der Meinung, wir hätten uns gerade auf das Ohr gelegt.

Rasieren und Waschen mit geringstem Wasserverbrauch waren schnell erledigt.

Pünktlich um 6.00 Uhr bringt der vorsorgliche Koch das Frühstück.

Heißes Wasser für Tee oder Kaffee, Rührei und Brot, Marmelade und Honig, alles o. k.! Kräftiges Essen kann nicht schaden, dachte ich, liegt doch sicher der ganze Tag vor uns in felsigen Höhen.

Das Wetter war kühl, aber nicht kalt. Einen Pullover in den Rucksack, etwas Schokolade, Bonbons und ein Stück Wurst, als eiserne Reserve. Für die Waffe habe ich ein Lodenfutteral mitgenommen, welches sich gut bewährt hat. Schläge an die Felsen und Kratzer wurden dadurch gut abgefangen, und im Felsmassiv hat es auch eine Rutschpartie mitgemacht, ohne dass die Waffe Schaden genommen hat.

Nun ging aber erst einmal die Fahrt los, vier Mann Besatzung: Fahrer, Dolmetscher, Jagdführer und ich, der Thüringer Jäger aus dem Mittelgebirge.

Dunkelheit umgab uns und ich machte mir Gedanken, ob der Fahrer auch weiß, wo wir hinwollten, denn die Fahrspuren teilten sich öfter und gingen in verschiedene Richtungen. Es ging in ein Tal. Es wurden

schmale und breite Bäche mit und ohne Wasser durchfahren. Plötzlich war ein großer dunkler Gegenstand auf der Fahrspur, der sich langsam bewegte. Ein Kamel hatte sich hier zur Nachtruhe niedergelassen und dass es nun schon aufstehen sollte, passte ihm gar nicht, zumal die darüber liegenden auch keine Anstalten dazu machten.

Weiter ging die Fahrt. Es wurde langsam heller und die Konturen der Dreitausender hoben sich gegen den Himmel ab. Meine Gedanken eilten aber schon weiter.

Der Jagdführer hatte gesagt, dass die Steinböcke sehr hoch an den Hängen liegen und wir über ihnen zur Beobachtung und zum Ansprechen sein müssen. Viel Lauftraining in meinem Revier und in der Umgebung und gemeinsame Alm- und Hüttenbesteigungen mit meiner Frau haben mein Laufwerk fit gehalten, aber wenn man diese Bergmassive vor sich sieht und die Weiten, möchte man doch erst einmal die Hosen umkriecheln.

Nach 2 Stunden Fahrt und einem letzten steilen Anstieg war die Arbeit für den unverwundlichen Allrader getan.

Alle Mann rüsteten sich für den Marsch in die Höhe.

Ich dachte, der Fahrer wird nun ausruhen und der Dolmetscher macht sich einen ruhigen Tag, denn das Feuerkommando konnte mir auch der Jagdführer durch Zeichen geben, aber nein, großes Aufgebot in die Berge. Alle bewaffnet mit Optik vom Feinsten für das Museum, und auf ging es in die Höhen des Altai.



*Vorbeiziehende Pferde, riesige Schafherden, Umzugskarawanen mit ihren Herden und Jurten begeistern immer wieder.*

Ich merkte gleich, dass mein Jagdführer gut zu Fuß war. Er war 35 Jahre alt, also die knappe Hälfte meines Alters. Ein paar Biegungen und Schluchten und er war unseren Blicken entschwunden. Dabei immer unter Dampf. Die Zigaretten gingen ihm nicht aus. Außerdem habe ich ihn immer mit Nachschub versorgt in der Annahme, dass dieser das Tempo mit der Zeit verringern könnte!

Aber der Motor ging immer besser. In der Höhe von 2700 m dachte ich, er wird sich nun in Position bringen, um die vor uns liegenden Schluchten und Hänge erst einmal abzuglasen, was uns eine Ruhepause

beschieden hätte, aber der Gipfelsturm ging weiter. Der Krafffahrer, im gleichen Alter wie der Jäger, war nicht nur ein guter Fahrer, sondern auch ein guter Beobachter und Jagdgefährte mit guter Kondition. Auch ich war in guter Form und habe mein zügiges Tempo nicht durcheinander bringen lassen. Das ist das A und O bei solchen Bergjagden, die ich auch schon in den Alpen auf Gams und Birkhahn absolviert habe. Eine andere Erfahrung ist, dass man die eigene Jagdpraxis und Erfahrung nicht überbewerten sollte, denn andere Länder und Wildarten sowie das Gelände erfordern eine eigenwillige Bejagung. Die Jagdführer sind erfahren und geländekundig und als Gastjäger hält man sich im Hintergrund. Als ich mit dem Dolmetscher am Gipfel ankam, glasten Jäger und Fahrer bereits die einsehbaren Hänge und Schluchten bis auf 3 km Entfernung ab. Dabei darf nicht die Deckung vernachlässigt werden, denn Steinwild nimmt jede Bewegung auf große Entfernungen wahr.

Nach einer knappen Stunde war das Gelände abgesucht und bis auf ein paar weibliche Stücke nichts Aufregendes festgestellt. Übrigens kann weibliches Steinwild auch Schläuche bis zu 40 cm schieben. Also Rucksack und Waffe aufnehmen und talwärts in eine andere Richtung und das gleiche Spiel von vorn. Es waren wieder über 1000 Höhenmeter zu bewältigen und wir blieben bis Mittag ohne Anblick.

Da wir nur 25 km vom Camp entfernt waren, wurde entschieden, dort eine Mahlzeit einzunehmen und dann in ein anderes Gebiet zu fahren. Gesagt, getan. Unterwegs entdeckten wir ein Stück Fallwild (Opfer von Wolf oder Winter) mit einer Schlauchlänge von circa 90 cm. Ich dachte, so einen erst mal nach Hause bringen! Der Geländewagen hatte seine Höhe erreicht und weiter ging es zu Fuß wieder Richtung 3000 m Höhe. Der Himmel sah nicht gut aus und es entwickelten sich rasch zwei Gewitter zur gleichen Zeit, und es blitzte und donnerte um uns herum. Mein Schießeißen habe ich in 10 Meter Entfernung unter eine Felsnische geschoben, wir selbst suchten notdürftig Schutz an einem Felsvorsprung. Nach einer halben Stunde war das



Spektakel vorbei und wir durch und durch nass. Der Abstieg an den glitschigen Steinen gestaltete sich recht schwierig. Als der Dolmetscher und ich am Auto angekommen waren, war unser Gedanke nur nach einem warmen Ofen. Aber denkste!

Der Jäger kam und sagte, auf etwa 2 km an einem Hang vier Stück Steinwild gesehen zu haben und ein passender Bock wäre auch dabei. Wir mussten aber sofort los, da es mindestens 5 km über Höhen und Schluchten ginge. Mit voller Begeisterung schlüpfen wir wieder in die nassen Klamotten, und los ging der Marsch.

Geröllschluchten mit dem stark abfließenden Regenwasser vom Gewitter und Absätze von 2-3 Meter waren schon arge Hindernisse.

Aber irgendwo stand der Bock!

Nach endlosem Auf und Ab entdeckten wir über zwei weitere Berge hinweg an einem Hang Steinwild. Der Fahrer war am alten Platz stehen geblieben und informierte und dirigierte von da aus unseren Weg mit. Er war schon steif vor Kälte und Nässe. Durch meine Optik sah ich auch den Steinbock, aber eine Bestimmung der Länge der Schläuche war mir nicht möglich. Etwa 85-90 cm sollten sie sein. Ob ich schießen will? Ich dachte mir, am ersten Tag auf 400 Meter einen Zirkusschuss auf einen mittleren Bock zu wagen, muss nicht sein. Und damit war der Jagdtag mit vielen Strapazen beendet.

*Lesen Sie weiter auf Seite 18*



*Die Steinböcke liegen sehr hoch in den Hängen. Zum Beobachten und Ansprechen müssen die Jäger über ihnen sein.*



*Faszinierend sind die freilaufenden Kamele.*

**Fortsetzung von Seite 17**

Am nächsten Tag um 5.00 Uhr ging es wieder los, begleitet von viel Nebel. Vor Ort blieben wir erst im Auto und beobachteten die Nebelschwaden, die sich an den Felswänden vorbeischieben. Nach 2 Stunden kamen Jäger und Fahrer ergebnislos von der Suche zurück. Nebel, Nebel.

Nach einem kräftigen Frühstück wurde es um 11.00 Uhr heller und wir stiegen in die Berge. Ich war wieder gut zu Fuß und hatte Vorsprung, als plötzlich der Jäger an mir vorbeizog, auf zum Gipfel in Beobachtungsposition. Oben angekommen hielt ich mich in Deckung und glaste alles ab. Nach über 1 Stunde wurden meine drei Begleiter unruhig und ich sollte meine Waffe auspacken. Da dachte ich, jetzt wird es ernst, aber der Jäger wollte nur durchs Ziel schauen, um die Stärke der Böcke genauer zu sehen.

Es war ein starker und sein Adjutant.

In voller Fahrt ging es nun den Berg hinunter, um Genaueres festzustellen.

Gleiches Spiel wie am Vortag, nur heute etwas trockener. Zwischenzeitlich hatte der alte Bock etwas bemerkt und wurde unruhig. Wir mussten eine große Pause machen, bis er sich beruhigt hatte. Der Jäger hatte immer einen Vorsprung von 400 - 600 Metern zu uns, und zum Steinwild waren noch zwei Bergkuppen dazwischen. Dort angekommen, kam das Kommando zum Fertigmachen. Ich schob mich mit geladener Waffe an eine Kuppe heran, wo mein Rucksack schon als Auflage postiert war. Aufregung pur. Immer kam ich mit dem Kopf zu hoch und wurde vom Jäger nach unten gedrückt. Mit dem Ellenbogen bin ich gleich zwei Mal vom Felsen abgerutscht und musste erst festen Halt finden. Soweit hatte ich alles im Griff. Aber wo war der Steinbock? Er steht neben dem weißen Stein am Hang.



*Alle Mann rüsten sich für den Marsch in die Höhe.*

Ich habe überall weiße Steine gesehen, aber nicht den Bock. Aus drei Richtungen zischte es an meine Ohren: Schießen, schießen.

Jetzt sah ich ihn nicht am zweiten Gegenhang, sondern am dritten. Der Entfernungsmesser zeigte 270 Meter. Für uns Mitteleuropäer eine gewaltige Entfernung. Der Bock stand jetzt an der Bergkuppe quer und ich ließ fliegen, aber im gleichen Moment dreht sich auch der Steinbock und ich habe ihn etwas schräg von hinten mit meiner 300 Win.Mag. 11,7 gr. erwischt.

Der Bock war auf der anderen Seite verschwunden und alle riefen: Gut.

Jetzt wieder ein Marsch. Es geht nichts auf direktem Weg. Fahrer und Jäger mit großem Vorsprung voraus. Ein Bock wurde am Gegenhang nicht gefunden!

Jetzt begannen die Zweifel. Der Jäger war unermüdlich in der Suche. Nach einer Stunde

intensiver Nachsuche ohne Hund hat der Jäger den Bock in einem Seitental gefunden. Er hatte, wie vermutet, einen Schrägschuss vom Pansen Richtung Blatt.

Hier lagen nun 100 kg mit einer ordentlichen Trophäe, Schlauchlänge 110 cm. Ich war glücklich. Geschafft, aber glücklich.

Nun wurde beratschlagt, wie der Transport erfolgen könnte. Das Wildbret sollte mit ins Camp genommen werden.

Der Fahrer machte sich auf den Weg zum Auto, nach 3 Stunden tauchte er wieder auf und hatte eine Stelle gefunden, wo er mit dem Auto durchkam.

Nur mit dem Aufbrechen waren wir noch nicht weiter gekommen. Mein gutes Jagdmesser lag in Ulaan Bataar beim Zoll in Verwahrung (ich hatte es beim Weiterflug nach Hovd am Gürtel, weil ich dachte, die Kontrolle sei im Inland nicht so streng). Der Dolmetscher besaß kein Messer und der Jäger hatte seines verloren.



*Herzliche Gastfreundschaft der gesamten Mannschaft.*



*Die Jurten sind warm, die Betten gewöhnungsbedürftig.*

Der Fahrer war die letzte Hoffnung. Er brachte sein Messer zum Vorschein, welches gleichzeitig als Montiergerät fürs Auto genutzt wurde. Es hatte eine abgebrochene Spitze. Wie sollte das gehen? Zuerst wurden das Cape und das Haupt abgetrennt und wie dies mit diesem Messer vonstatten ging, kann sich jeder Weidmann sicher gut vorstellen.

Nun wurde noch beschlossen, das Stück aufzubrechen und in der Mitte durchzuschneiden. So haben wir alles gleichmäßig verteilt gut 2 km bis zum Auto balanciert.

Ich habe das Haupt mit dem Cape nicht mehr aus der Hand gegeben.



Die Jagdführer und der glückliche Autor mit seinem Steinbock - Schlauchlänge 110 cm.

Im Camp angekommen, empfing mich gleich meine Frau mit dem Bemerkten, morgen einen Ruhetag einzulegen, weil doch die zwei Tage hintereinander sehr anstrengend gewesen seien. Ich meinte nur kühl, dass ich den Ruhetag ohnehin eingelegt hätte. Und nun war die Freude groß, denn erst jetzt bemerkte sie meinen Jagderfolg.

Ein dicker Kuss und Freudenstränen krönten den Erfolg.

Die folgenden Tage verliefen nun etwas ruhiger.

Das Abkochen und Vorbereiten der Trophäe erledigt unsere „Chefin“ vom Camp. Sie ist damit den ganzen Tag beschäftigt und macht das akribisch.

Der Steinbock wird fachmännisch zerwirkt und für den Verzehr und zur Aufbewahrung für den Winter vorbereitet.

Wir erbitten uns eine Kostprobe davon und unser Koch macht eine gute Suppe, und morgen zu unserer Feier soll es Steaks vom Steinbock geben.

An einen doch so schnellen Erfolg hätte ich nicht geglaubt, aber so blieb nun noch Zeit, sich den Schönheiten der Natur etwas mehr zu widmen.

Leider ist unser Dolmetscher Nara krank geworden. Er hat sich erkältet, als es im Auto so zog, und musste einen Tag das Bett hüten.

Wir sind gewandert und haben uns die leider nicht mehr ganz frische Natur angesehen. Jede Kurve bietet andere Schönheiten und Aussichten. Kleine Blumen von unendlicher

Schönheit und Farbe wachsen zwischen den Steinen, der Himmel mit den ständig wechselnden Wolkenspielen, sagenhafte Sonnenuntergänge und einen Sternenhimmel, der doppelt soviel Sterne zu haben scheint wie bei uns und zum Greifen nahe, all das haben wir richtig genossen.

Vorbeiziehende Pferde, riesige Schafherden und ganz faszinierend für uns die freilaufenden Kamele, Umzugskarawanen mit ihren Herden und Jurten haben uns immer wieder begeistert.

Wir sind ins Gebirge gefahren und selbst meine Frau hatte noch Anblick auf zwei Steinböcke (Geiß und Kitz).

Raum ist in der kleinsten Hütte und so haben wir in unserer Jurte alles für die Feier vorbereitet und unser Koch hat ein festliches Mahl bereitet mit Steaks vom Steinbock, mit Ananas und allem, was dazu gehört. Er verdiente immer wieder unsere Anerkennung, angesichts der Möglichkeiten der Zubereitung. Die von uns in weiser Voraussicht mitgebrachten „geistvollen“ Getränke fanden schnell Zustimmung und der Jäger ließ uns auch von seinem eigenen Schnaps kosten. Alles in allem ein gelungenen Abend unter Freunden.

Langsam mussten wir an die Heimreise denken. Uns stand erst einmal die 10 Stunden Jeepfahrt bis nach Hovd bevor.

Wir bedanken uns bei unserem Vermittler; sowie dem Veranstalter für die Organisation und Durchführung und bei dem gesamten Team in der Mongolei, das uns bestens betreute.

Wir empfehlen jedem, der die ursprüngliche Natur und ihre Menschen erleben möchte, diese Reise. Für uns wird sie unvergesslich sein.

Karl Dieter und Edith Wagner

Krause Travel & Adventure GmbH

# JAGDKRAUSE

Ihr kompetenter Partner bei Jagdreisen weltweit

Karlstr. 13 · D-40880 Ratingen · Tel.: 02102/449895 · Fax: 02102/46316  
E-mail: jagdkrause@t-online.de · Faxabruf: 02102/704373  
[www.jagdkrause.de](http://www.jagdkrause.de)

 <p><b>Spanien Oktober 2005</b> <b>Steinbock u. Begleitung</b> € 3.990,00 p.p.</p> <p><b>Auerhahnjagd Kirov 2008</b> Begleitete Reise mit Berufsjäger Christoph Bartels u. Wolfgang Rinke inkl. Auer- und Birkhahn bisher 100% ab € 899,00 p. J.</p> <p><b>Kanada Nordalberta 2008</b> inkl. Schwarzbär ab CAN \$ 2.700,00 p. J. <small>Siehe Bericht Jagen Weltweit Nr. 4</small></p> <p><b>Mongolei inkl. Steinbock</b> 2:1 ab € 2.750,00 p. J. bisher 100%</p>	 <p>Stammgäste Namibia 07: Gruppe Berg, 3 Jäger, 23 Stück Wild. Rechtes Foto: Rudolf COLLONG aus Hessen hatte erneut eine erfolgreiche Gepardenjagd bei Jagdkrause gebucht.</p> <p><b>Namibia: Unser Klassiker begleitete Reise</b> August oder September 2008 4:2, 5 Jagdtage / VP / inkl. Kudu, Oryx, Ducker, Warzenschwein und Flugwild ab € 1.530,00 p. J. Leoparden- und Gepardenjagd auf Anfrage!</p> <p><b>Burkina Faso: Büffel + Großantilopenjagd:</b> 12 Tage 2:2 inkl. 1 Büffel + 3 Antilopen + Schwein ab € 5.490,00 p. J. / siehe Pirschbericht 04 und Jagen Heute 05</p> <p><b>Benin für 08/09:</b> inkl. Büffel + Antilopen 7 Jagdtage 2:1 ab € 4.525,00 p. J. 10 Jagdtage 2:1 ab € 6.035,00 p. J. zweiter Büffel, Hippo möglich, bester Wildbestand</p> <p><b>RSA: Ostkap 2:1 inkl. Buschbock, Kudu, Impala, Warzenschwein und Ducker</b> ab € 2.475,00 p. J.</p> <p><b>Thabazimbi:</b> 7 Jagdtage 2:1 inkl. 1 Wasserbock + 1 Gnu, 1 Impala + 2 Warzenschweine, ab € 3.500,00 p. J.</p> <p><b>Argentinien 2008: Hirschjagd</b> ab US \$ 2.400,00, Puma ab US \$ 2.200,00</p>
<p><small>Wir buchen Drück- und Treibjagden in Polen, Türkei, Ungarn, Tschechien, Litauen Begleiteteisen 2008 nach Polen, Türkei und CR.</small></p> <p><b>Wir vermitteln Jagden in folgende Länder:</b> Argentinien, Äthiopien, Afrika - südliches, Bulgarien, Benin, Burkina Faso, Deutschland, Frankreich - Korsika, Finnland, Griechenland - Kreta, GUS, Italien, Kanada, Kasachstan, Kroatien, Litauen, Mongolei, Namibia, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Sambia, Schottland, Slowenien, Spanien + Mallorca, Südafrika, Tschechien, Türkei, Ungarn und Zimbabwe</p>	